

Wie Luzern zu seinem Wasser kam

Vor 150 Jahren wurde die städtische Trinkwasserversorgung realisiert. Ein Quantensprung – trotz vieler Probleme.

Stefan Dähler

Was heute als selbstverständlich gilt, stellte vor 150 Jahren eine revolutionäre Verbesserung der Lebensumstände dar: 1875 nahm die Stadt Luzern die sogenannte zentrale Druckwasserversorgung in Betrieb. Leitungen lieferten erstmals sauberes Wasser von Quellen im Eigenthal via Reservoir am Sonnenberg in die Haushalte. Luzern war nach Bern oder Zürich eine der ersten Schweizer Städte mit einer Trinkwasserversorgung.

Gekostet hatte deren Realisierung 1,75 Millionen Franken – damals sehr viel Geld, zumal der ursprünglich bewilligte Kredit von einer Million Franken massiv überschritten wurde. Dass die Stadt das Grossprojekt in Angriff nahm, war den gesellschaftlichen Umständen geschuldet: Die Bevölkerung wuchs damals sehr schnell und die schlechte Hygienesituation führte regelmäßig zu Epidemien, wie dem Buch «Versorgen und gewinnen: Die Geschichte der unternehmerisch tätigen Stadt Luzern» von Fabian Hodel zu entnehmen ist. Hinzu seien Ansprüche der Wirtschaft, etwa der Tourismusbranche, gekommen. Sauberes Wasser galt als Standortvorteil.

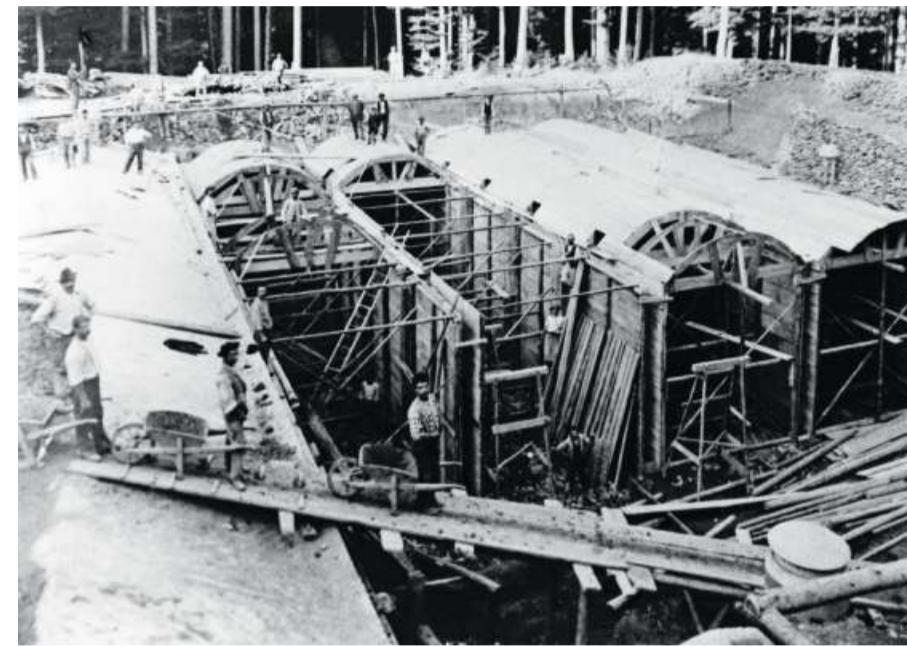
Brunnen reichen nicht mehr aus

Wobei: Eine Wasserinfrastruktur gab es in Luzern schon früher. Die Anfänge des alten Brunnennetzes, das bis heute von Krienser Quellen gespeist wird, gehen ins Mittelalter zurück. Dieses Netz reichte im 19. Jahrhundert jedoch nicht mehr aus, um die wachsende Bevölkerung zu versorgen. Die höher gelegenen Quartiere konnten mit dem Netz gar nicht erschlossen werden. Deshalb gab es zahlreiche Schachtbrunnen, die als Krankheitsquellen galten, wie Claudio Ganassi erklärt. Er ist Leiter Betrieb Trinkwasser bei Energie Wasser Luzern (EWL) und Kenner der Geschichte der Luzerner Wasserversorgung. Hinzu kommt, dass es mühsam war, das Wasser von den Brunnen heimzuschleppen.

Um die neue Trinkwasserinfrastruktur zu realisieren, holte die Stadt Luzern Hilfe aus Zürich, wo 1868 eine Wasserversorgung gegründet worden war. Der Zürcher Stadtbaumeister Arnold Bürkli legte mit einem Gutachten die Grundlagen für das Luzerner Projekt.

Bei den Quellen für das Trinkwassernetz handelt es sich nicht um dieselben wie beim Brunnenetz, erklärt Ganassi. Letzteres wird von Quellen in den Krienser Gebieten Obernau, Fenkern und Hackenrain versorgt. Für das neue Netz musste die Stadt in den 1870er-Jahren zusätzliche Quellen im Eigenthal erwerben oder Nutzungsrechtsverträge abschließen. Die höhere Lage war nötig, damit genügend Wasserdruk vorhanden war, um die höher gelegenen Stadtquartiere zu versorgen. Noch heute besitzt EWL für die Wasserversorgung rund

186 Hektaren Land im Eigenthal und Entlebuch. **Günstigstes Angebot lohnt sich nicht** Der Bau der Leitungen erwies sich damals als schwierig. Die Stadt habe bei den Offerten prinzipiell die jeweils günstigste berücksichtigt, was sich aber nicht auszahlte, wie Fabian Hodel in seinem Buch schreibt. Die engagierten Baufirmen hätten teils mangelhafte Arbeit geleistet, zweien davon kündigte die Stadt gar den Vertrag. Weiter musste das Reservoir nachträglich massiv vergrössert werden. Diese schmerzhaften Erfahrungen seien der Stadt dann aber später bei der Planung der Gas- und Elektrizitätsinfrastruktur zugutegekommen (die Stadt produzierte ab 1895 selbst Gas und ab 1897 Elektrizität – zuvor befanden sich die beiden entsprechenden Werke in Privatbesitz).



Oben links: Der Bau des Wasserreservoirs Sonnenberg im Jahr 1875. Rechts: Die Fassung der Bründlquelle im Eigenthal im Jahr 1889. Unten links: Das Seewasserwerk Kreuzbuch. Rechts: Im Wasserwerk Sonnenberg wird Quellwasser aus dem Eigenthal sowie aus dem Entlebuch aufbereitet.

Bilder: Stadtarchiv Luzern (F2a/ENERGIE+WASSER/07:02) und (F2a/ENERGIE+WASSER/08:01); EWL; Pius Amrein

der Quellen ist wetterabhängig und schwankt stets. Im Winter 1881/82 musste die Versorgung einzelner Stadtteile gar temporär eingestellt werden. Weitere Quellen wie etwa die Bründlquelle wurden erschlossen, was das Problem aber nicht zu lösen vermochte. Weil die Wasserversorgung unvollständig war, kam es auch weiterhin zu Krankheitsausbrüchen aufgrund mangelhafter Hygiene. Dennoch: Ab 1877 verzeichnete die Stadt Luzern eine deutliche Abnahme der Sterberate – wobei auch andere Faktoren wie die verbesserten Liefermöglichkeiten von Nahrungsmitteln dank der Eisenbahn eine Rolle gespielt haben dürften, wie Fabian Hodel in seinem Buch schreibt.

Grundwasser als zweites Standbein

Nichtsdestotrotz: Wassermangel blieb ein Problem, zumal die Stadt enorm schnell wuchs – 1904 zählte sie bereits rund 32'000 Einwohnerinnen und Einwohner. In diesem Jahr musste die Wasserversorgung im Sommer erneut eingeschränkt werden. Dies führte zu Diskussionen, Kritik kam insbesondere von den Hoteliers, denn nur eine hygienische Stadt konnte eine Wirkung als Tourismusmagnet entfalten. Hotels gehörten außerdem zu den grössten Wasserverbrauchern. 1907 entschied die Stadt schliesslich, auch Grundwasser zu nutzen: Das Stimmvolk be-

Meilensteine Luzerner Wasserversorgung

- Mittelalter: Aufbau des alten Brunnennetzes.
- 1875: Haushalte werden mit Trinkwasser versorgt. Dieses stammt von Quellen im Eigenthal.
- 1908: Inbetriebnahme Grundwasserwerk Thorenberg.
- 1966: Das Seewasserwerk Kreuzbuch wird eröffnet.
- 2001: Die Stadt Luzern überträgt die Verantwortung für die Wasserversorgung an die Energie Wasser Luzern AG (EWL). Diese befindet sich zu 100 Prozent im Besitz der Stadt.
- 2018: Inbetriebnahme Quellwasserwerk Sonnenberg. (std)

willigte den Bau eines entsprechenden Werks im Gebiet Thorenberg bei der Kleinen Emme, mit dem ab 1908 die Versorgungssicherheit stark gesteigert werden konnte.

Auch die Nutzung von Seewasser wurde damals bereits diskutiert – eigentlich eine sehr nahe liegende Lösung. Trotzdem sollte es bis ins Jahr 1966 dauern, bis das Seewasserwerk Kreuzbuch im Würzenbachquartier in Betrieb genommen wurde.

«Seewasser hatte lange mit Vorurteilen zu kämpfen», sagt Claudio Ganassi von EWL. «Es galt im Vergleich mit Quellwasser als unrein.» Das Image Lu-

zens als «Quellwasserstadt» sei nach aussen stark gepflegt und auch touristisch vermarktet worden, wie Fabian Hodel schreibt. Dieser «Quellwassermythos» war offenbar nicht nur in der Bevölkerung, sondern auch in der Stadtverwaltung und der Politik stark verbreitet. Um die Jahrhundertwende seien sämtliche Versuche, die Verwendung von Seewasser genauer abzuklären, politisch abgeblockt worden.

Beim Seewasser war Luzern spät dran

Die Ansicht, dass für die Versorgung der wachsenden Stadt auch Seewasser nötig ist, setzte sich erst zögerlich durch. Diesbezüglich war Luzern keine Pionierin mehr; mehrere Gemeinden am Zürichsee, Genf, Neuenburg und auch die Nachbarin Horw (1936) realisierten teils schon deutlich früher Seewasserwerke. In den 1950er-Jahren seien dann auf verschiedenen Ebenen Massnahmen zur Bildung von Vertrauen ins Seewasser sowie gegen die Gewässerverschmutzung umgesetzt worden – 1955 trat etwa das Bundesgesetz zum Schutz der Gewässer in Kraft. Weiter hätten Untersuchungen von Wasser in der Tiefe gezeigt, dass dieses gesundheitlich unbedenklich war. Im Seewasserwerk Kreuzbuch wird das Wasser aus 42 Metern Tiefe entnommen.

Die letzte grosse Investition in die Stadtluzerne Wasserversorgung war dann wieder eine

ins Quellwasser: 2018 wurde das für 28 Millionen Franken erbaute Quellwasserwerk am Sonnenberg eröffnet. Es steht am selben Ort, wo 1875 das erste Reservoir in Betrieb genommen wurde. Mit dem modernen Werk konnte der Quellwasseranteil an der Stadtluzerne Wasserversorgung im Schnitt etwa verdoppelt werden. 2024 betrug dieser 51 Prozent. Das Seewasser machte 44 Prozent aus, das Grundwasser 5 Prozent.

Pro Jahr setzt EWL rund 10 Millionen Kubikmeter Wasser ab. «Der Verbrauch ist über die Jahre hinweg betrachtet stabil», sagt Ganassi. Die Wasserversorgung sei heute sehr gut aufgestellt. Sie ist auch in der Lage, jährlich rund 1,9 Millionen Kubikmeter Wasser an Partnergemeinden zu liefern. «Die Herausforderung von heute ist, dass an besonders heißen und trockenen Tagen der Verbrauch massiv in die Höhe steigt.» Dies unter anderem, weil die Leute mehr duschen, den Rasen wässern oder Schwimmbecken füllen. Mit der heutigen Infrastruktur sei man aber in der Lage, diesen Bedarf problemlos abzudecken.

Hinweis

Weitere Infos zur Geschichte der Trinkwasserversorgung sowie Aktivitäten und einen Wettbewerb zum 150-Jahr-Jubiläum finden Sie auf www.ewl-luzern.ch/wasser/150-jahre-trinkwasser.